



MICHAEL KRETSCHMER MdB
Stellvertretender Vorsitzender
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

ALBERT RUPPRECHT MdB
Vorsitzender der Arbeitsgruppe
Bildung und Forschung

DR. PHILIPP MURMANN MdB

Masterplan Energieforschung 2050

7-Punkte für eine Stärkung der Energieforschung in Deutschland

A. Was müssen wir tun?

- 1. Mehr Konzentration und Koordination – **Energiekabinett einrichten****
- 2. Wissenschaftliches Knowhow bündeln und sichtbar machen – „**Wissensforum Energie**“ und „**Landkarte Energieforschung**“ schaffen**
- 3. Alles hängt mit allem zusammen – **Energiesystemforschung aufbauen****
- 4. Der Wind weht und die Sonne scheint, wann sie wollen – **Intelligente Netze und Speicher ins Zentrum der Forschungsanstrengungen stellen****
- 5. Öffentliche Mittel verlässlich und bedarfsgerecht einsetzen**
- 6. Von der Raumfahrt zur Bratpfanne - **Zwischenergebnisse aus der Grundlagenforschung nutzen****
- 7. Nur gemeinsam sind wir stark – **Energieforschung im 8. Forschungsrahmenprogramm der EU stärken****

B. Wo stehen wir?

I. Die Ziele des Energiekonzepts bleiben gültig

Im Energiekonzept haben wir uns die Erhöhung des Anteiles der Erneuerbaren Energien bis 2020 auf 35 % und bis 2050 auf 80 %, die Halbierung des Primärenergieverbrauches bis 2050 und die Reduktion der CO₂-Emissionen um 40 % bis 2020 bzw. um 80% bis 2050 gegenüber 1990 vorgenommen. Zugleich haben wir die wichtigsten Handlungsfelder definiert, um diese Ziele zu erreichen. Die Kraft zur **Energiepolitik aus einem Guss** ist ein **großer Erfolg der christlich-liberalen Koalition**. Während die **Ziele gültig** bleiben, können die **Handlungsfelder**, wenn sich die Rahmenbedingungen verändern, **angepasst** und ergänzt werden.

...

II. Die Energieforschung ist der Dreh- und Angelpunkt des Energiekonzepts

In unserem Energiekonzept ist die Energieforschung zunächst eines von neun gleichrangigen Handlungsfeldern. Dabei ist unbestritten, dass die gesetzten **Ziele** etwa beim Ausbau stationärer Speicher und intelligenter Netze sowie bei der Steigerung der Energieeffizienz **mit den heutigen Technologien nicht erreichbar** sind. Daher ist die Energieforschung der zentrale Schlüssel beim Erreichen unserer energiepolitischen Ziele. Hierbei sind wir auch **auf Sprung- und Systeminnovationen aus der Grundlagenforschung angewiesen**. Alleine mit angewandter Forschung und deren evolutionären Fortschritten werden wir die gesetzten Ziele ebenfalls nicht erreichen können.

Welche konkreten Forschungsaufgaben wir uns für die nächsten Jahre in einem neuen Energieforschungskonzept setzen, ist daher eine ebenso entscheidende Weichenstellung wie das Energiekonzept selbst. Dies gilt umso mehr, wenn einzelne Energieträger wie die Kernenergie nicht die ihnen zugeordnete Rolle im Energiemix der nächsten Jahre übernehmen können.

III. Die Energieforschung in Deutschland ist exzellent

Wir können davon ausgehen, dass die international exzellent aufgestellten und vernetzten Energieforscherinnen und -forscher in Deutschland durch neue Erkenntnisse einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele leisten können.

IV. Unsere Verantwortung: Klare Mission – Optimale Rahmenbedingungen und Entscheidungsstrukturen – Effizienter Mitteleinsatz

Wenn wir die ambitionierten Ziele des Energiekonzepts erreichen wollen, dürfen wir **keine Zeit verlieren** oder **Ressourcen ineffizient einsetzen**. Wir müssen für die mit der Umsetzung betrauten staatlichen Stellen und die Forschung selbst schnellstmöglich **klare Missionen, Zwischenziele und Meilensteine** definieren.

Dafür muss zum einen das vorhandene aber weit verstreute **wissenschaftliche Know-how in Deutschland identifiziert (Landkarte Energieforschung)**, eingebunden und **gebündelt werden (Wissensforum Energie)**. Neben dem Fortschritt in einzelnen Fragen werden wir besonders auf **fundierte Analysen** der komplexen energiewirtschaftlichen Gesamtzusammenhänge angewiesen sein (**Systemforschung**).

Auf Seiten der für die Umsetzung des Energiekonzepts verantwortlichen staatlichen Stellen brauchen wir **effiziente Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse** sowie **klare Zuständigkeiten** und Verantwortlichkeiten. Überschneidungen, Kompetenzkonflikte, Dopplungen und Reibungsverluste müssen durch eine entscheidungsstarke Koordinationsstruktur verhindert werden (**Energiekabinett**). Schließlich müssen die festgelegten Arbeitspakete mit den **erforderlichen finanziellen Mitteln** unterlegt werden. Daneben bedarf es für die gesamte Umsetzung des Energie- und des Energieforschungskonzepts eines **effektiven Evaluations- und Kommunikationsprozesses** zwischen der strukturierten wissenschaftlichen Expertise, den politischen Entscheidungsträgern und den Bürgerinnen und Bürgern.

C. Im Einzelnen:

1. Mehr Konzentration und Koordination – das Energiekabinett

I. Wie sind wir in der Energiepolitik und der Energieforschungspolitik derzeit aufgestellt?

Aufgrund historischer Entscheidungen und Entwicklungen liegt die Federführung in der **Energiepolitik** seit 2005 beim **BMWi**. Gleiches gilt für die Federführung in Fragen der **Kernenergie** und der Energieforschungspolitik. Fragen der **Sicherheit der Kernenergie** und die Federführung für **Erneuerbare Energien** zählen demgegenüber zu den konstitutiven Zuständigkeiten des **BMU**. Traditionell **unterscheiden** sich dabei beide Ministerien in ihrem **energiepolitischen Grundverständnis**. Während das BMWi die Energieversorgung im Wesentlichen durch den Markt strukturiert sehen will, verfolgt das BMU energiepolitisch das Leitbild einer lenkungsbedürftigen öffentlichen Daseinsvorsorge. Das Zusammenführen beider Positionen im Rahmen politischer Entscheidungen kann im Einzelfall zu einem zukunftsweisenden Kompromiss, aber leider auch zu einer **strategischen Neutralisierung** führen.

Weitere Ressorts der Bundesregierung können ebenfalls auf eigene Zuständigkeiten in der Energiepolitik und Energieforschung verweisen: Für die Bioenergie ist das **BMELV** zuständig. Das **BMBF** ist für die Forschungsförderung allgemein (s. Hightech-Strategie) ebenso wie für die Grundlagenforschung einschließlich der Fusionsforschung verantwortlich. Es fördert daneben energierelevante Forschung in zahlreichen Fachprogrammen. Bei CCS etwa ist die Erdoberfläche die Zuständigkeitsgrenze: Das BMWi kümmert sich um die Forschung oberhalb der Grasnarbe, das BMBF um die unterirdische Einlagerung. Das **BMVBS** befasst sich schließlich mit Effizienzfragen in Bau und Stadt sowie mit Teilen der Elektromobilität.

Wahrscheinlich auch aufgrund komplexer werdender Fragestellungen für die Energieforschung (Netze, Speicherung, Hybridsysteme) werden „**geteilte Federführungen**“ **zur Regel** in der Energieforschungsförderung. Klare Zuständigkeiten sind die Ausnahme. Man ist versucht jede Zuständigkeitsbeschreibung mit den Zusätzen abzuschließen: „ohne Anspruch auf Vollständigkeit“ und „ohne Gewähr“.

Im besten Fall führt der klassische Koordinierungsprozess der **Ressortabstimmung** so zur Definition von gemeinsamen Zielen und arbeitsteiligen Umsetzungsschritten. Gerade bei der Verteilung von Förder- und Mittelzuständigkeiten sind aber auch **Elemente eines Verteilungskampfes** mit der Federführung als dem „Recht auf die dickste Beute“ nicht auszuschließen.

Wenn etwa ein neues Programm zur Speicherforschung unter Beteiligung des BMWi, BMU und BMBF mit einem Beitrag von je 70 Mio. Euro aufgelegt wird, kann diese gleich Beteiligung natürlich daran liegen, dass zufällig in jedem Ressortbereich ein Drittel der zu erforschenden Fragestellungen verankert ist. Vielleicht hat aber auch die unklare Zuständigkeit für ein Thema und der gleichgeordnete Entscheidungsprozess nur dieses Ergebnis ermöglicht.¹

Dopplungen lassen sich so kaum ausschließen: Kommunen konnten vor kurzem für neue energiesparende Straßenbeleuchtungskonzepte auf LED-Basis im BMBF-Wettbewerb

¹ Eine klare Verbesserung gegenüber der Vergangenheit ist die Beauftragung eines gemeinsamen Projektträgers im Forschungszentrum Jülich und die Vereinbarung, auf Basis dessen Vorschläge über die Projektauswahl im Ressortkreis zu entscheiden.

"Kommunen in neuem Licht" eine Förderung erhalten. Noch bis zum 31.03.2011 läuft die Bewerbungsfrist für eine Förderinitiative des BMU für LED-Straßenbeleuchtung. Die Förderinitiative „Solares bauen – Energieeffiziente Stadt“ verantwortet weder das Bauministerium BMVBS noch das für die Bauforschung zuständige BMWi oder das für die Solartechnologie federführende BMU, sondern das BMBF.

II. Brauchen wir also ein Energieministerium?

Drängt sich nun als Lösung für dieses Effizienzproblem die Vereinigung der verstreuten Zuständigkeiten in einem Ministerium auf? **Systematisch sicher, praktisch** wird man neben den politischen Implikationen auch überlegen müssen, wie realistisch ein zügiges Einschwingen einer solchen **großen Umstrukturierung in der Ministerialbürokratie** mit allen personellen und organisatorischen Konsequenzen ist. Kann man sich den entsprechenden Zeitverlust überhaupt leisten? Schließlich stehen auch **rechtliche Hürden** einer solchen umfassenden Lösung im Weg: Die Reaktorsicherheit und die Zuständigkeit für die Kernenergie müssen etwa organisatorisch getrennt sein.

III. Das Energiekabinett

Wir schlagen daher vor, durch ein **Energiekabinett im Kanzleramt** das dringend notwendige **Top-down-Element in die Abstimmungsprozesse** und die konkrete Aufgabenverteilung zwischen den einzelnen Ressorts einzubringen. Gleichzeitig können so die **bestehenden Strukturen** wo nötig im laufenden Prozess **behutsam nachjustiert** und Doppelzuständigkeiten oder -aktivitäten systematisch reduziert werden. Zudem kann der berechtigten Erwartung der Öffentlichkeit, dass Energieversorgungsfragen „Chefsache“ sind, Rechnung getragen werden.

2. Wissenschaftliche Expertise bündeln und sichtbar machen – „Wissensform Energie“ und „Landkarte Energieforschung“

I. Wo stehen wir?

Wir verfügen **in Deutschland** über wissenschaftliches Know-how und **international vernetzte und anerkannte Expertise** in vielen Bereichen der Energieforschung. **Doch wo** arbeiten die in der Community anerkannten Top-Experten für ein bestimmtes Thema? **Wo** laufen welche Forschungsprojekte? Welche außeruniversitäre Forschungseinrichtung oder welche Universität ist führend in einem bestimmten Forschungsgebiet? Diese Fragen lassen sich oft nur mit großem - auch zeitlichem - Aufwand fundiert beantworten. Die schnelle Verfügbarkeit solcher Informationen ist entscheidend für die seriöse Einordnung eines Sachverhaltes wie der Ereignisse in Japan in der Öffentlichkeit. Fast möchte man vermuten, dass frühzeitige Äußerungsbereitschaft und wissenschaftliche Seriosität gegenläufige Eigenschaften sind. Daher müssen wir **unverzüglich eine Kartierung der Energieforschungslandschaft in Deutschland** vornehmen. Nur so kann vorhandenes energiewissenschaftliches Wissen **transparent, schnell und in höchster Qualität für Politik, Medien sowie Bürgerinnen und Bürger verfügbar** gemacht werden.

Darüber hinaus fehlt für das vorhandene energiewissenschaftliche Know-how in Deutschland eine **Institution**, die dieses **Wissen** zusammenführt, **aufbereitet** und dann Politik und Gesellschaft als Grundlage für Entscheidungsprozesse mit **hoher Glaubwürdigkeit** zur Verfügung stellt. Eine solche Institution wäre zugleich kompetent für die geforderte Kartierung der Energieforschungslandschaft in Deutschland.

II. Lösung: Wissensforum Energie

Eine Einrichtung muss von jedem Anschein des Lobbyings und der Abhängigkeit oder der **Vertretung von Partikularinteressen frei** sein, um diesem Anforderungsprofil zu entsprechen. Ihr Output muss **ausschließlich erkenntnis- und faktengetrieben** sein. Nicht gesellschaftliche Repräsentanz, sondern wissenschaftliche Kompetenz muss Grundlage für die Einbindung von Expertise sein. Politische oder ethische Bewertungen und Entscheidungen müssen wissenschaftlich vorbereitet und unterlegt, dürfen aber nicht vorweggenommen oder ersetzt werden. Zugleich gehört zu den zentralen Aufgaben einer solchen Institution, dass das Wissen derart aufbereitet und transparent gemacht wird, dass **breiten gesellschaftlichen Gruppen eine fundierte Meinungsbildung ermöglicht** wird.

Ein solches Wissensforum Energie könnte neben Stellungnahmen zu konkreten Fragen **in einem festen Turnus evaluieren, inwieweit wir unsere energiepolitischen Ziele erreichen**, wie zielführend unsere Umsetzungsschritte sind, sowie zusätzliche Handlungsbedarfe aus wissenschaftlicher Sicht beschreiben. Dabei könnten die Experten zugleich Vorschläge für Nachjustierungen oder für Verbesserungen machen. Darüber hinaus könnte ein solches Forum **mit hoher Glaubwürdigkeit** in den Bereichen **Energieeffizienz und Energieverbrauch Verhaltens- und Bewusstseinsänderungen in der Bevölkerung anstoßen**.

III. Wer könnte ein solches Wissensforum Energie organisieren?

Die großen Forschungsorganisationen wie die Helmholtz-Gemeinschaft, die Max-Planck Gesellschaft und die Fraunhofer-Gesellschaft verfügen ebenso wie einige Hochschulen über große Kompetenzen in der Energieforschung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft repräsentiert zwar breit die universitäre Forschung, ist aber nicht als Vertretung der außeruniversitären geeignet. Eine Forschungsorganisation mit der Einrichtung des Forums zu beauftragen, hieße allerdings zugleich, die anderen zurückzustellen.

Daher sind als Trägerorganisationen für ein Wissensforum Energie **die wissenschaftlichen Akademien** (Nationale Akademie Leopoldina², Akademie der Technikwissenschaften (acatech), Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW)) vorzuziehen. Diese könnten mit einer **schlanken projektfinanzierten Geschäftsstelle** ein solches Forum aufbauen und organisieren. Experten könnten themenspezifisch zusammengestellt oder in Arbeitsgruppen berufen werden. Ein Präsident oder Vorsitzender könnte dem Forum ein Gesicht für die Öffentlichkeit geben. Konkrete Fragestellungen könnten mit festen Ansprechpartnern bearbeitet werden und **internationale Experten** könnten im Bedarfsfall **einbezogen** werden. Bei der Auswahl der Experten sollten die genannten Forschungs- und Wissenschaftsorganisationen maßgeblich beteiligt werden. Der Dialog mit der Politik und Öffentlich-

² Diese ist vom BMBF bereits mit der Erstellung eines „Positionspapiers“ innerhalb des Moratoriums beauftragt worden.

keit, die Kartierung der Energieforschungslandschaft und die Aufbereitung des Wissens für den Bürgerdiskurs über die künftige Energieversorgung könnten als Mission des Forums klar definiert werden. **Wichtig für den Erfolg eines solchen Forums wäre dessen kontinuierlicher Dialog mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, ohne dass sich dabei die Wissenschaft vereinnahmen lässt.**

3. Alles hängt mit allem zusammen – Energiesystemforschung aufbauen

I. Wo stehen wir?

Die aktuellen energiepolitischen Debatten zeigen eines überdeutlich: Fragen der Energieversorgungen sind deshalb so schwer fundiert zu beantworten, weil alles mit allem zusammenhängt. **Wechselwirkungen** zwischen verschiedenen Energieträgern und deren Einsatz, zwischen Netz- und Speicherstrukturen oder verschiedenen Mobilitätskonzepten erhöhen die **Zahl der Variablen für eine vergleichende Analyse verschiedener Szenarien fast ins Unendliche.**

Einzelgutachten bestimmen derzeit die Aufbereitung der Entscheidungsgrundlage. Unterschiedliche Auftraggeber verbinden entsprechende Aufträge zudem oft mit unterschiedlichen Frage- und Zielrichtungen, so dass sich die Ergebnisse **am Ende in der Debatte oft „neutralisieren“.**

II. Mehrwert der Systemforschung

Systemforschung beginnt zunächst mit einer **umfassenden und transparenten Zusammenstellung und Analyse der Energieversorgung in Deutschland als status quo** (Wechselwirkungen, Kosten, rechtliche Rahmenbedingungen, Strukturen, Leistungsfähigkeiten, Ausstoß von Klimagasen, absehbare Entwicklungen und Trends). Auf Basis dieser Systemanalyse können dann **einzelne Faktoren hypothetisch verändert und auf ihre Auswirkungen hin untersucht werden** (Erhöhung der Sicherheitsstandards für Kernkraftwerke, „sofortiger Ausstieg“, Veränderungen von Förderbedingungen). Nur so können wissenschaftlich valide und transparent die Folgen solcher Setzungen auf das gesamte System und dessen einzelne Komponenten bewertet werden.

Durch diese Systemforschung entsteht Wissen, das für die zu leistende Arbeit des Wissenschaftsforums Energie sowie für die politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse derzeit nicht zur Verfügung steht, obwohl es dringend erforderlich wäre.

III. Wie könnte man eine solche Systemforschung schnell etablieren?

Um eine Systemforschung schnell zu etablieren, bietet sich die Einrichtung eines **virtuellen und für weitere Exzellenz offenen Instituts unter Leitung der Helmholtz-Gemeinschaft und maßgeblicher Beteiligung der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leibniz-Gemeinschaft sowie der maßgeblichen Universitäten mit besonderen Kompetenzen in diesem Bereich** an.

4. Der Wind weht und die Sonne scheint, wann sie wollen – Intelligente Netze und stationäre Speicher als Schlüssel

I. Warum sind stationäre Speicher und intelligente Netze der sensibelste Punkt der Energieversorgung der Zukunft?

Die Wechselwirkungen der verschiedenen sich weiter diversifizierenden Energieträger und Nutzungsprofile stellen **hohe Anforderung an die Flexibilität und Stabilität einer zukünftigen Netzinfrastruktur und an die eingesetzten Speichertechnologien**. Die Anteile einzelner Energieträger können gegeneinander mit kurzem oder mittelfristigem Zeithorizont verschoben werden. Fehler sind also grundsätzlich korrigierbar. Bei einer **erdgebundenen komplexen bundesweiten Netzinfrastruktur** ohne Backup-Systeme sind strukturelle **Veränderungen nur mit langen Zeithorizonten und hohen Kosten** möglich. Genehmigungsverfahren, lokale und gesamtgesellschaftliche Akzeptanz, Schnittstellenprobleme, hochkomplexe Steuerungsanforderungen und zeitintensive Modellversuchszyklen sind nur einige Stichworte. Großflächige Stromausfälle (etwa 2006 in weiten Teilen Westeuropas) zeigen schon heute die gravierenden Folgen von Kaskadeneffekten.

II. Was bedeutet dies für die Förderung der Energieforschung?

Für die zukünftige Förderung der Energieforschung heißt dies, dass die für die Erreichung der energiepolitischen Ziele notwendigen **Forschungsergebnisse** bei Netz- und Speichertechnologien **am schnellsten und mit der höchsten Verlässlichkeit** erzielt werden müssen. Substantielle Fehler eines großflächig umgesetzten neuen Netzkonzepts sind praktisch kaum korrigierbar.

Während also die Netze und Speicher der Zukunft derzeit nur eines von neun Handlungsfeldern im Energiekonzept sind, sollten sie **im Energieforschungskonzept als übergeordnete Priorität noch einmal herausgehoben** werden. Diese Priorisierung sollte sich auch in der Mittelverteilung abbilden.

Mit Blick auf die unvermeidbaren Beeinträchtigungen der Bürger durch den Netzausbau ist es auch psychologisch sinnvoll, dieses zentrale Handlungsfeld für die Energieversorgung der Zukunft in der Kommunikation besonders zu betonen und von den eingesetzten Energieträgern klar zu trennen.

Schließlich hat die Entwicklung der Netze der Zukunft auch eine **starke europäische Komponente**. Durch die notwendige Abstimmung der deutschen mit einer europäischen Netzinfrastruktur wird die Forschung in diesem Bereich noch einmal zeitkritischer.

5. Öffentliche Mittel verlässlich und bedarfsgerecht einsetzen

Der Bund gibt in den **Jahren 2010 und 2011** im laufenden Energieforschungsprogramm der Bundesregierung aus dem Jahr 2006 insgesamt **1,27 Mrd. Euro** für die institutionelle Förderung von Einrichtungen und für die Förderung von einzelnen Forschungsprojekten aus. Weitere Projekte mit Energieforschungsbezug in diversen Fachprogrammen der verschiedenen Ministerien kommen hinzu. Bezieht man diese mit ein, kommt man alleine für 2010 auf

über 800 Mio. Euro für die Förderung der Energieforschung aus dem Bundeshaushalt. Ab 2011 sollen diese Haushaltsmittel durch die Mittel des **Energie- und Klimafonds** noch einmal ergänzt werden (in 2011 68 Mio. Euro).

Zwei Dinge sind beim Mitteleinsatz **entscheidend**. Erstens die **Verlässlichkeit**: Selbst wenn sich durch die zukünftige Bewertung der Kernenergie die finanzielle Geschäftsgrundlage für die Einführung des Energie- und Klimafonds verändert (z.B. durch geringere Einnahmen aus einer Brennelementesteuer), darf dies nicht die finanzielle Grundlage der Energieforschung beeinträchtigen.

Zweitens die **Bedarfsgerechtigkeit**: Die geplanten Mittel müssen konsequent dort gebündelt werden, wo nach der wissenschaftlichen Expertise die größten Fortschritte zu erzielen und die größten Hindernisse bei der Erreichung der energiepolitischen Ziele zu beseitigen sind.

6. Von der Raumfahrt zur Bratpfanne - Zwischenergebnisse nutzen

Jeder kennt die Geschichte der Entdeckung des Teflon, das als Komponente aus der Raumfahrtforschung der NASA seinen Weg in nahezu jeden Haushalt gefunden hat. Bei der wachsenden Zahl kostenintensiver Großprojekte in der Energiegrundlagenforschung wie ITER oder Wendelstein X muss es ein besonderes Anliegen sein, dass **Zwischenergebnisse und Zufallserkenntnisse transparent gemacht und systematisch auf ihre Verwertbarkeit sowie Anschlussfähigkeit geprüft** werden. Dieses Anliegen muss Eingang in die **Förderbedingungen** für derartige Projekte finden.

7. Nur gemeinsam sind wir stark – Energieforschung im 8. Forschungsrahmenprogramm der EU stärken

I. Grenzüberschreitende Herausforderungen erfordern grenzüberschreitende Lösungen

Es ist ein Allgemeinplatz, dass die **energie- und klimapolitischen Ziele** des Energiekonzepts, würden sie nur **in Deutschland erreicht, wenig Sinn** machen. Auch bei Sicherheitsanforderungen an Kernkraftwerke wäre ein nationaler Alleingang letztlich fruchtlos. Klimagase und Radioaktivität machen an nationalen Grenzen nicht halt. Auch die Netzinfrastruktur endet nicht an der deutschen Grenze. Daher ist auch hier letztlich ein gemeinsames europäisches Vorgehen existenziell für den Erfolg.

II. Klare Schwerpunkte für die Forschungsförderung der EU

In der Förderung der europäischen Forschung durch die EU (z. B. 8. Forschungsrahmenprogramm, Spezifisches Programm EURATOM, Teile der Strukturförderung) kommt es darauf an, die Energieforschung sowohl **finanziell** als auch **programmatisch** zu einem **klaren Schwerpunkt** zu machen. Innerhalb der Energieforschung gilt es dann, die nukleare Sicherheits- und Endlagerforschung gemeinsam mit den Netz- und Speichertechnologien ins Zentrum auch der europäischen Anstrengungen zu stellen.

Ressortverteilung Soll 2010

ENERGIE	Energieeffizienz, Elektromobilität & Rationelle Energieumwandlung	Erneuerbare Energien	Nukleare	Kernfusion	Zeilensumme
Projektförderung (im EFP)					
BMWi	150654		32980		183634
BMU		120366			120366
BMBF	16000	18000	10000	14000	58000
BMELV		25000			25000
Summe	166654	163366	42980	14000	387000
institutionelle Förderung (im EFP)					
BMWi	12700	3500			16200
BMBF	46961	38423	30472	125392	241248
Summe	59661	41923	30472	125392	257448
Projektförderung <i>außerhalb</i> EFP)					
BMU	50000	6000			56000
BMBF	126489	69208			195697
BMVBS	0	37623			37623
Summe	176489	112831			289320
institutionelle Förderung <i>außerhalb</i> EFP)					
BMELV		3472			3472
Summe		3472			3472
Spaltensumme	402804	321592	73452	139392	937240
	Basis: SOLL 2010				